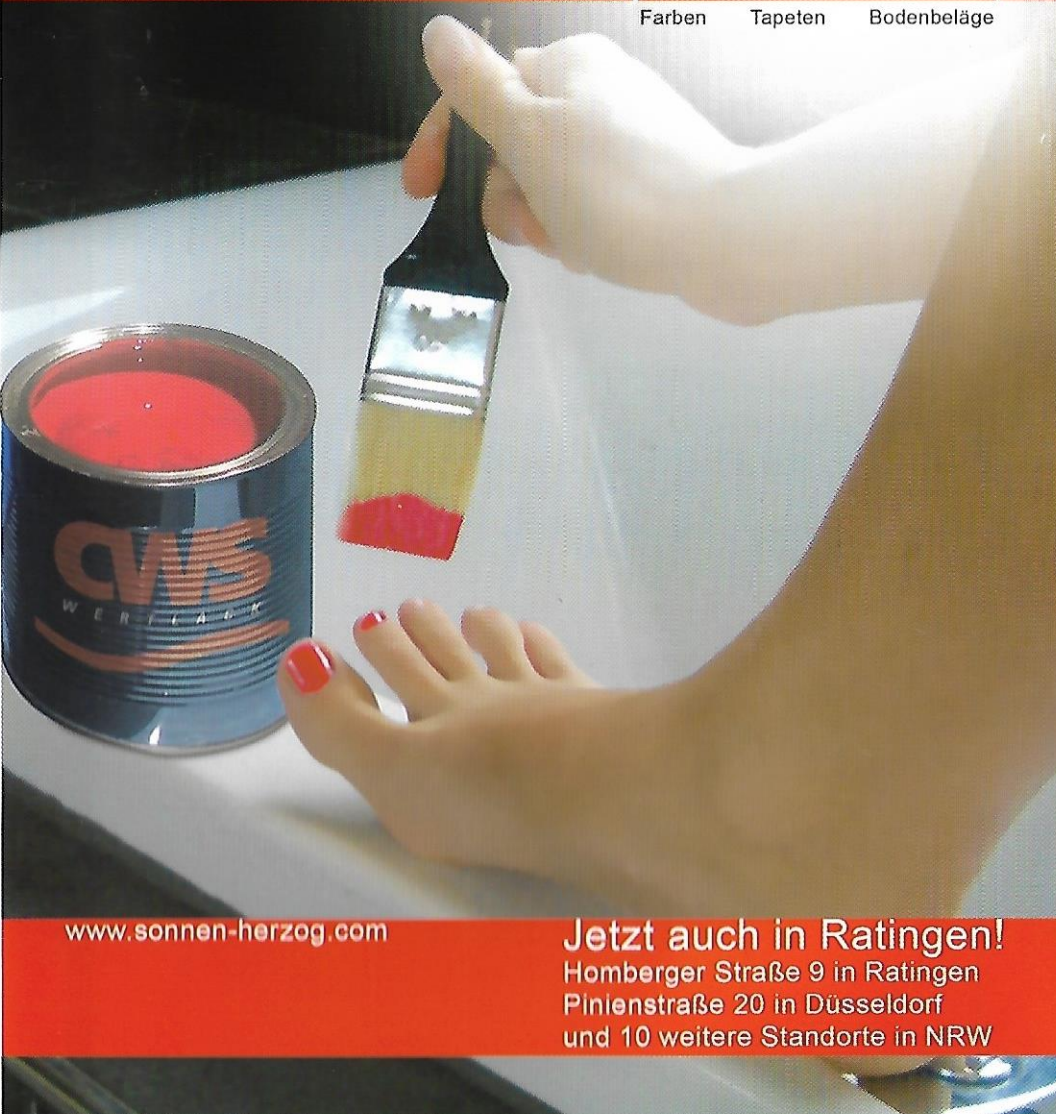


Lust auf Farbe?

**SONNEN
HERZOG**

Farben Tapeten Bodenbeläge



www.sonnen-herzog.com

Jetzt auch in Ratingen!
Homberger Straße 9 in Ratingen
Piniestraße 20 in Düsseldorf
und 10 weitere Standorte in NRW



DIE BILKER STERNWARTE

ZEITSCHRIFT DER BILKER HEIMATFREUNDE

HEFT 8 · AUGUST 2009



**Sie lesen
in dieser
Ausgabe:**

Unsere Monatsveranstaltung / Vorschau / Monatsspruch ...	225
Der Chef des Heine-Instituts ist im Ruhestand.	226
Dr. Sabine Brenner-Wilczek tritt Nachfolge von Kruse an ...	230
Das Album der Madame C. Beaumarié.	230
Theo Lückner Jahr: Et Blömke	232
St. Martinus-Krankenhaus: Tag der offenen Tür	233
Düsseldorfer Stadtgeschichte – vor 850 Jahren im August ...	234
Bilker Mekzettel / Heines scharfe Zunge	236
Der Bücherwurm	237
Der Bücherwurm empfiehlt: Großmutter und ich	238
Der Bücherwurm empfiehlt: Düsseldorfer Jahrbuch	240
Der Bücherwurm empfiehlt: MERIAN Düsseldorf	241
Faszination Wolkenkratzer.	242
Hochhäuser in Düsseldorf: Das Thyssen Haus.	243
Einfache Lütt / Gedichte von Wolfgang Richter / Der Gaul ..	245
Leeve Onkel Jupp	246
Zeitsprung – Was die Welt bewegte.	248
Düsseldorf und seine Stadtteile – Hafen.	250
Prunkmöbel kehrt zurück ins Schloss Jägerhof	253
Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde - Termine.	254
Wir gratulieren / Wir trauern	256

Titelseite: Die Marmorgruppe Adam & Eva des Bildhauers Peter Breuer wurde 1941 im Florapark aufgestellt.



Generalagentur Toni Feldhoff

Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 394699, Fax 0211 394453
Mobil 0171 9907783, toni.feldhoff@zuerich.de



Damit Ihr „Oldie“
auch ein „Goldie“
bleibt ...
... benötigt er nicht nur
gute Pflege, sondern auch
den richtigen Versicherungsschutz.
Fragen Sie nach dem
besonders günstigen Spezialtarif
für Oldtimer. Da macht
die nächste Tour gleich noch
mehr Spaß. Zurich HelpPoint.
Weil Sie uns wichtig sind.



DIE BILKER STERNWARTE

ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

55. Jahrgang · Heft 8 · August 2009

Vereinslokal „Fuchs im Hofmann's“ Benzenbergstr. 1 / Ecke Bilker Allee

Unsere Monatsveranstaltung:

Montag, 31. August, 20 Uhr

Das Leben ist ein ewiger Tanz
Tanzlehrer Kaechele und Wilfried Pesch

Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen
sowie interessierte Gäste sind herzlich willkommen.

Vorschau

September: Prof. Dr. Clemens von Looz-Corswarem
Oktober: Prof. Dr. Horst A. Wessel
November: Jahresausklang



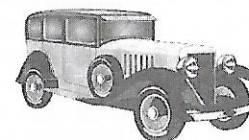
Monatsspruch:

**Sei gewiss, dass nichts dein Eigentum sei,
was du nicht inwendig in dir hast**

Matthias Claudius

KARL WEISHEIM & SOHN

AUTO-REPARATUREN ALLER ART · INSPEKTIONEN



- Beseitigung von Unfallschäden
- TÜV + AU im Hause
- Bremsenprüfstand
- Einbau von Autoglasscheiben,
Anlasser, Lichtmaschinen, Batterien, Radio

40217 DÜSSELDORF · Kronenstraße 57
Telefon + Fax (02 11) 31 51 51 · Privat: Neuss (0 21 31) 46 49 82
Mobil: (0173) 7110 623

Der Chef des Heine-Instituts ist im Ruhestand

Der langjährige Direktor des Heinrich-Heine-Instituts,
Prof. Dr. Joseph A. Kruse, ging Ende Juni in den Ruhestand.

Kruse leitete das Institut seit 1975.

Sein Name ist national und international aufs Engste mit Heine verbunden.



*Zum Abschied gab es die obligatorische Entlassungsurkunde von der Stadt
und Geschenke von Freunden*

Kruse übernahm das Haus an der Bilker Straße 1975 von seinem Vorgänger Prof. Eberhard Galley. Zusammen mit seinem Team hat er das Institut über die Jahre nicht nur zum Zentrum der internationalen Heine-Forschung, sondern auch zum größten Literaturarchiv in NRW und zu einem kulturellen Zentrum mit großer Ausstrahlung weit über die Stadt hinaus ausgebaut.

In Kruses Amtszeit fiel die Erweiterung des Instituts an der Bilker Straße, wodurch endlich die Einrichtung einer großen Hei-

ne-Dauerausstellung möglich wurde. Wie kaum ein Zweiter verstand es Kruse, Mäzene, Stiftungsvorstände und öffentliche Stellen als Unterstützer zu gewinnen. Das Archiv bereicherte er auf diese Weise um eine Fülle wichtigster Einzelstücke, Sammlungen und Nachlässe, darunter die Handschriften des Heine-Gedichts „Denk ich an Deutschland in der Nacht“ und des Klavierkonzerts a-moll von Robert Schumann, wie überhaupt die gesamte bedeutende Schumann-Sammlung des Instituts erst unter Kruses Leitung aufgebaut wurde.



Fotos Rolf Hackenberg

Düsseldorfs Heine-Institut ist heute das Zentrum internationaler Heine-Forschung und größtes Literaturarchiv in NRW

Große Verdienste hat er sich auch in seinem unermüdlichen Einsatz für ein angemessenes Heine-Gedenken in Düsseldorf erworben.

Als seinen wichtigsten Erfolg auf diesem Gebiet hat er selbst den Ankauf des Heine-Geburtshauses durch die Stadt Düsseldorf und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung im Jahr 1991 bezeichnet, an dessen Zustandekommen er wesentlich beteiligt war. Aber auch die großen Heine-Feiern des Jahres 1997 aus Anlass von Heines 200. Geburtstag stellten einen Höhepunkt in seiner Laufbahn dar. Die vielen Einladungen zu Heine-Kongressen und Ausstellungen in der ganzen Welt, die damals das Institut

erreichten, machten nur allzu deutlich, welches Renommee es unter Joseph Kruses Leitung erworben hatte.

Die Heine-Forschung hat Kruse als Autor, vor allem aber als Herausgeber des Heine-Jahrbuchs und der Heine-Studien mitgeprägt. Mehrere von ihm mitveranstaltete Kongresse setzten wichtige Akzente. Als langjähriger Geschäftsführer und schließlich als Vorsitzender der Heinrich-Heine-Gesellschaft hat er viel für die bleibende Vermittlung Heines an ein großes Publikum getan.



*Noch einmal
spricht Kruse
wortgewandt
und gestenreich
zu seinen
Gästen*

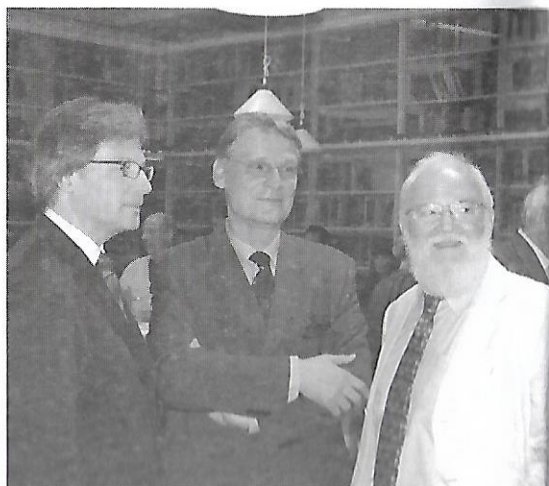


Kruses herausragendes Engagement wurde verschiedentlich auch öffentlich gewürdigt: 1986 ernannte ihn die Heinrich-Heine-Universität zum Honorarprofessor, 1990 und 2007 wurde er zu Gastprofessuren nach USA eingeladen, 1994 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Als Vorsitzender der Heinrich-Heine-Gesellschaft und Vorstand der Düsseldorfer Volksbühne wird Professor Kruse den Düsseldorfern nach seiner Pensionierung erhalten bleiben. Mit seinem ausgeprägten Talent zur freien Rede wird er auch in Zukunft sein großes Publikum in dieser Stadt anregen, belehren und erheitern.

(arz)

Zum Abschied genießen Prof. Dr. Joseph A. Kruse und seine Nachfolgerin Dr. Sabine Brenner-Wilczek ein Gläschen Sekt



Prof. Kruse ist immer ein gefragter Gesprächspartner



GLAS Seit
über
130 Jahren
HERTEL
KUNSTGLASEREI

Spiegel · Sandstrahlmattierung · Schaufenster
Tischplatten · Facetten · Ganzglastüren
Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung
Sicherheitsglas · Bleiverglasung
Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas

... an der Bilker Kirche 

Reparatur-Schnelldienst ☎ 0211-30 74 94

 Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-3983771

**Nicht lange suchen –
BBF-Reisen buchen**



– Seit über 35 Jahren im Herzen Bilks –

BBF-Reisen

H. Wiatrowski & Söhne GbR

Neusser Straße 133 (an der Bilker Kirche)

40219 Düsseldorf

Telefon 02 11 / 9 17 94 40

www.bbfreisen.de

– Jetzt AIDA-Kreuzfahrten buchen –

Dr. Sabine Brenner-Wilczek tritt Nachfolge von Kruse an

Dr. Brenner-Wilczek (32) studierte Germanistik und Medienwissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und an der University of Wales. Nach dem Abschluss schlossen sich Fernstudien zur Diplom-Archivarin an der Fachhochschule in Potsdam im Fachbereich Informationswissenschaften an. Danach promovierte sie an der Heinrich-Heine-Universität in Neuerer Deutscher Philologie mit Auszeichnung. Bereits in der Zeit von 1999 bis 2006 arbeitete Dr. Brenner-Wilczek als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf. Von 2001 bis 2007 war sie zudem Lehrbeauftragte an der Heinrich-Heine-Universität zum Themenkomplex „Archive-Museum-Ausstellung“. Ab 2001 hat sie darüber hinaus mehrere literatur- und kulturgeschichtli-

che Sonder- und Wanderausstellungen kuratiert. Forschungsschwerpunkte von Brenner-Wilczek sind die Rheinromantik, Heinrich-Heine und seine Rezeption, die Literaturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, aber auch Stadt- und Regionalgeschichte, Archiv- und Informationswissenschaften.

Seit Anfang 2007 leitet sie Schloss Burgfarnbach mit den Institutionen Stadtarchiv, Stadtbibliothek und Städtische Sammlungen sowie das Stadtmuseum Ludwig Erhard in Fürth. Kulturdezernent Hans-Georg Lohe freut sich auf die neue Zusammenarbeit in Düsseldorf, will doch Dr. Brenner-Wilczek noch stärker als bisher das Heinrich-Heine-Institut nach außen öffnen. Die Nachfolge tritt Dr. Sabine Brenner-Wilczek zum 1. Dezember 2009 an. (arz)

Das Album der Madame C. Beaumarié

Neuerwerbung für Heine-Institut

Einzigartiges kulturhistorisches Dokument: Künstler der Heine-Zeit verewigten sich mit Notizen, Skizzen, Gedichten

Das gemeinsame Engagement der Kulturstiftung der Länder, des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Landes Nordrhein-Westfalen und der Stadt Düsseldorf hat es möglich gemacht, ein einzigartiges kulturhistorisches Dokument für das Heinrich-Heine-Institut zu erwerben: das Album der Madame C. Beaumarié. Mit seinen insgesamt 87 eigenhändigen Eintragungen und Widmungen von Künstlern, Musikern und Schriftstellern stellt es geradezu ein „Who's who?“ des kulturellen und geistigen Lebens in der Mitte des 19. Jahrhunderts dar.

Über die Sammlerin, die dieses prächtige, in bordeauxrotes Maroquin mit goldgeprägten Ornamenten gebundene Album als Gästebuch führte, ließ sich allerdings

kaum eine biographische Spur ermitteln. Sie war gewiss eine Dame der Gesellschaft, die viel auf Reisen war, davon zeugen schon die Ortsangaben mancher Eintragungen wie Amsterdam, Kopenhagen, Brüssel oder Rom. Die Blätter scheinen innerhalb von zwei Jahrzehnten ab den späten 1830er-Jahren zusammengestellt worden zu sein. Etwa die Hälfte der Blätter ist datiert, sie entstanden zwischen 1837 und 1856.

Wenn Madame Beaumarié selbst auch unbekannt ist, sind diejenigen, die mit ihr geselligen Umgang pflegten und sich mit Erinnerungszeilen, Sinnsprüchen oder kleinen Zeichnungen in ihrem Album verewigt haben, umso bekannter. Ein Großteil der kulturellen Welt der Heine-Zeit findet sich in diesem Stammbuch, und man begegnet

hier einigen der bedeutendsten Künstlern der Epoche auf private Weise.

Heinrich Heine schrieb auf eines dieser Albumblätter sein berühmtes Gedicht „Ein Fichtenbaum steht einsam“, und seine Schriftstellerkollegin George Sand trug sich ebenfalls ein. Besonders prominent sind die Musiker vertreten: Der Name Felix Mendelssohn Bartholdy steht hier neben Hector Berlioz, Franz Liszt, Frédéric Chopin, Giacomo Meyerbeer oder Cesar Franck. Hinzu kommen mit Geigern wie Niccolò Paganini und Heinrich Wilhelm Ernst sowie Pianisten wie Sigismund Thalberg und Theodor Döhler die bekanntesten Instrumentalvirtuosen der Zeit. Sie alle haben dieses Album nicht nur mit ihren Namen und einigen freundlichen Zeilen, sondern mitunter auch mit kleinen Kompositionen und Notenzitaten bereichert.

Mit insgesamt vierzig Einträgen machen die bildenden Künstler die größte Gruppe aus, in diesen Kreisen scheint Madame Beaumarié besonders häufig verkehrt zu haben. Die bekanntesten Namen sind hier der französische Historienmaler Paul Delaroche und der dänische Bildhauer Bertel Thorwaldsen. Nicht alle Schöpfer der bildkünstlerischen Einträge lassen sich identifizieren, doch befindet sich auch unter den anonymen Bildern manches Kabinettstückchen. Die mitunter sehr aufwändigen Aquarelle, Bleistiftskizzen und

Tuschezeichnungen sind Seestücke, Landschaftsdarstellungen, Genreszenen und Porträts.

In der Autographensammlung des Düsseldorfer Heinrich-Heine-Instituts nimmt das Album der Madame Beaumarié nun eine besondere Stellung ein, nicht nur wegen der bedeutenden Eintragung von Heines eigener Hand, sondern auch, weil darin mit den genannten Schriftstellern, Musikern und Malern ein Großteil derjenigen Personen versammelt ist, die er in seinen journalistischen Schriften über das Pariser Kunst- und Geistesleben ausführlich geschildert hat und zu denen er selbst auf unterschiedliche Weise in Beziehung stand.

Die Kulturstiftung der Länder, die maßgeblich dazu beigetragen hat, diesen Ankauf zu ermöglichen, hat in ihrer Schriftenreihe „Patrimonia“ nun eine Dokumentation über dieses Album herausgebracht. Es enthält zahlreiche farbige Abbildungen sowie wissenschaftliche Beiträge über die darin enthaltenen literarischen, bildkünstlerischen und musikalischen Einträge, verfasst von Prof. Dr. Joseph A. Kruse, Dr. Christoph Danelzik-Brüggemann (Leiter der Graphischen Abteilung im museum kunst palast, Düsseldorf) und Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch (Geschäftsführender Direktor des Musikwissenschaftlichen Instituts an der Robert-Schumann-Hochschule, Düsseldorf).

SEIT 1929

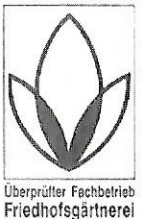
Paul Wolf <sup>g
m
b
H</sup>

• GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI •

GRABGESTALTUNG

**GRABPFLEGE – DAUERGRABPFLEGE
BLUMEN – KRÄNZE – DEKORATIONEN**

40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39a und
BLUMENHALLE Am Südfriedhof 18c – Haupteingang –
Telefon 0211/330793 · Fax 0211/334405



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Theo Lückér Jahr ET BLÖMKE

Et Blömke wor ,ne Heckepennes, ,ne Bärmkruffer, dä en de alde Ziejelee en Wäsche sinn Bliewes hat. Als fröh em Dau zockelde hä öwer de Kölner Landstroß en de Stadt. Hä droch emmer ,ne lange Staak öwer de Scholder, dodran bammelde ,ne Büdel met sinn janze Sibbesackspiefe. Bes en de dreßijer Jahr trock hä dörch de Jäjend, aanjedon wie sonne Pengsoß met Blömkes on Jestrüpps, wat hä op'm Wäch an Strüch on Bösch afplöckde. Wenn hä so pielrad doherstolzeerde, kömmerde hä sech nit öm sinn Ömwelt. Krützfidel flödden hä sech e Leedeche on leeß dän Herjott 'ne jode Mann sinn. Sels de Autos däh hä nit ästemeere – die Schofföre kunnte krakeele wie se wollden, se mossden en 'nem Bore öm em erömfahre. Anno dunnemols jof et jo noch kenn Einbahnstroße, on et wor och nit

sonne Betrieb wie hüttzedach. Wenn'r eene hupe däh, lachden sech et Blömke en et Füßke, zeichden däm Önjedöldije 'ne Vorel, stippden de Zong eruus on mahden apich: „Pöötpööt-pööt!“ Jong, doför jeng dä Döjenix hütt en et Kaschott.

Met Vörleef dreef sech dä Klant op'm Carlsplatz eröm, muusde en de Fuulhoope on schmuggelde döckes 'ne aanjedötschde Kappeskopp oder verschrömpelde Appel met en sinn Tent.

Als hä ens von son Vörwitznas jefrocht wohd: „Saht, Mann, wo wohnt'r eejentlech?“ musterde et Blömke die Oschel affällech: „Scheneert ehr öch nit Madam – woför wollt ehr dat wesse – soll dat e Anerbeede met'm Hühnerkläuke sin?“ Als do die Frau perplex aftrock, reef et Blörnke ehr no: „Nix do, schlaht öch dat us'm Kopp, ech ben 'ne hochanständije Mensch, on domet basta!“

Aus: *Olle Kamelle beem Bier ze verzälle* (Grupello)

Tag der offenen Tür im St. Martinus-Krankenhaus am 12. September *Die Ordensschwwestern Arme Dienstmägde Jesu Christie sind seit 150 Jahren in Bilk*

von Dr. Christian Leitzbach

Dem Martinus-Krankenhaus an der Gladbacher Straße steht ein Jubiläum der ganz besonderen Art bevor, gilt es doch einer Einrichtung, ohne die eine seelsorgerische Betreuung der Patienten nicht zu denken wäre, und die außerdem älter ist als das Krankenhaus selbst.

150 Jahre ist es nun her, dass am 13. Juli 1859 drei Dernbacher Schwestern, Arme Dienstmägde Jesu Christi, auf Einladung der Gräfinnen von Spee auf Schloß Heltorf in Angermund und der Fürstin von Hohenzollern aus ihrem Mutterhaus in Dernbach nach Düsseldorf kamen, um sich bedürftiger Waisenkinder zu anzunehmen.

Seitdem sind die Schwestern über eineinhalb Jahrhunderte hinweg in unserem Stadtteil durch ihre caritative und seelsorgerische Arbeit bekannt, geachtet und beliebt – so sehr, dass sie aus der Pfarrei St. Martin nicht mehr wegzudenken sind. Vier Schwestern sind es, die noch heute die Ideale der Gründerinnen der Balker Niederlassung pflegen: Seelsorge und geistliche Pflege an den Patienten im Martinus-Krankenhaus, Mitarbeit in dessen Verwaltung, ehrenamtliche und wertvolle Tätigkeit in der Pfarrgemeinde St. Martin.

Vieles davon spielt sich im Verborgenen ab. Aber im September werden die Schwestern Franzisko, Miriam, Betha und Hedwig anlässlich des Jubiläums an die Balker Öffentlichkeit gehen.

Das Jubiläumsfest beginnt am 11. September mit einem feierlichen Festgottesdienst in der Kirche St. Martin. Für den 12. September ist ein „Tag der offenen Tür“ im Martinus-Krankenhaus vorgesehen – ein „Balker Gesundheitstag“ soll gleichzeitig dazu beitragen, sich über Krankheitsrisiken und Behandlungsmöglichkeiten zu informieren.

Informieren kann man sich aber auch über die Balker Heimatfreunde. Wir haben die Gelegenheit, anlässlich dieses „Tages der offenen Türe“ unseren Verein, unsere Arbeit und Ziele für Bilk, erneut vorzustellen.

Im Mittelpunkt aber stehen natürlich die „Armen Dienstmägde Jesu Chrsti in Düsseldorf-Bilk“. Diese haben eine sehr interessante Geschichte vorzuweisen, die den Lesern der „Balker Sternwarte“ nicht vorzuenthalten werden soll. In den Ausgaben für September und Oktober werden wir Sie Ihnen erzählen.

Fensterbau – Innenausbau – Schreinerei

Carl Stürmann GmbH

Info: carlstuermann.de

Fringsstraße 7
40221 Düsseldorf-Hafen

Tel. 0211 308039
Fax 0211 307901

www.carlstuermann.de

FUCHS IM HOFMANN'S

Inh. Peter Hofmann

Saal bis 200 Personen · Bundeskegelbahn

Benzenbergstraße 1 · 40219 Düsseldorf

Tel. + Fax 02 11 / 39 14 36 · Handy 0173 / 276 60 68

Im Ausschank: Füchsen Alt + König Pilsener + Früh Kölsch

Düsseldorf wird erstmals urkundlich erwähnt

Von Wolfgang Reith

Am 14. August 1288 erhob Graf Adolf von Berg den Ort Düsseldorf, das Dorf an der Mündung des Flüsschens Düssel in den Rhein, zur Stadt. Folglich beging man 1988 in großem Rahmen die 700-Jahr-Feier der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens. Doch die Ansiedlung existierte natürlich schon vorher, wenn auch ihre Frühgeschichte weitgehend im Dunkeln liegt und viele Lücken aufweist, wohingegen einige heutige Stadtteile, so etwa auch Bilk, um Jahrhunderte älter sind als der ursprüngliche Kern des Dorfes an der Düssel.

Die ersten schriftlichen Überlieferungen des gegenwärtigen Stadtgebietes beziehen sich auf Kaiserswerth, das bis 1929 eigenständig war und erst im Zuge der preußischen Kommunalreform jenes Jahres nach Düsseldorf eingemeindet wurde. Die Ansiedlung wird nämlich schon zwischen 695 und 700 erwähnt. 1045 wurde hier auf einer Insel im Rhein („Werth“ = Flussinsel) eine Kaiserpfalz (eine kaiserliche Burg) errichtet, die in den folgenden zwei Jahrhunderten eine nicht unerhebliche Bedeu-



Das älteste bekannte Stadtsiegel stammt aus dem Jahr 1303

tung in der mittelalterlichen Geschichte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation spielte. Mindestens 57 Kaiserurkunden wurden zwischen 1050 und 1257 nachweislich dort ausgestellt, und um 1181 erhob Kaiser Friedrich I. Barbarossa den Ort, in dem er häufig weilte, gar zur Stadt. Wenigstens zwei weitere heutige Stadtteile Düsseldorfs lassen sich ähnlich weit zurückverfolgen wie das auch über die Grenzen der Stadt und des Landes hinaus bekannte Kaiserswerth.

Die erste – eher unsichere – Erwähnung der Siedlung „Dusseldorp“ findet sich in einer Kölner Schreinsurkunde, die vermutlich aus der Zeit zwischen 1135 und 1159 stammt. Sehr viel genauer hingegen ist eine auf das Datum des 23. Mai 1159 von Papst Hadrian IV. ausgestellte Urkunde, in welcher das Kirchenoberhaupt das Kölner Stift St. Ursula unter seinen Schutz stellt und ihm zugleich seine Besitzungen garantiert, worunter auch das Dorf an der Düssel genannt wird. Somit hätte Düsseldorf jetzt mit Hinweis auf diese erste konkrete

urkundliche Überlieferung eine 850-Jahr-Feier begehen können.

Rund 30 Jahre danach, um 1189, taucht Düsseldorf erneut in den Annalen auf, als nämlich der damals größte Grundbesitzer der Gegend, ein Arnold von Tyvern, dem Grafen Engelbert von Berg seine rechtsrheinischen Besitzungen verpfändete. Damit konnte das Geschlecht der Grafen von Berg, das östlich von Düsseldorf im Bergischen Land ansässig war, seinen Herrschaftsbereich zwischen den Flüssen Rhein, Ruhr und Sieg weitgehend arrondieren.

Ein Jahrhundert später wiederum brach zwischen dem Grafen von Berg und dem Erzbischof von Köln ein Streit um die Erbfolge im Herzogtum Limburg an der Maas aus, wo der letzte männliche Spross ohne Nachkommen verstorben war. Im August 1288 kam es zur Schlacht bei Worringen (heute ein Stadtteil von Köln), die mit dem Sieg der Truppen unter Führung des Herzogs von Brabant endete, denen sich auch der Graf von Berg angeschlossen hatte, welcher nun in der Folge Düsseldorf zur Stadt erhob.

1380 wurden die Grafen von Berg Herzöge, und 1510 führte eine Erbhochzeit zur Vereinigung der Herzogtümer Berg, Jülich und Kleve sowie der Grafschaften Mark und Ravensberg, wodurch ein neuer mächtiger Staat am Niederrhein entstand, dessen Hauptstadt Düsseldorf wurde. Der Tod Herzog Johann Wilhelms, der 1609, also vor nunmehr genau 400 Jahren, kinderlos verstarb, löste dann erneut

Erfolgstreitigkeiten aus und zwar zwischen dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Pfalzgrafen von Neuburg, die beide Anspruch auf die Territorien erhoben. Anfänglich einigte man sich noch auf eine gemeinsame Verwaltung, doch 1614 wurde das Gebiet im Vertrag von Xanten geteilt: Kleve, Mark und Ravensberg fielen an Brandenburg, Jülich und Berg mit der Hauptstadt Düsseldorf erhielt der Pfalzgraf von Neuburg, der 1685 auch die Kurfürstenwürde verliehen bekam, womit Düsseldorf zur kurfürstlichen Residenz emporstieg.

Im Laufe der Revolutionskriege 1795 durch die Franzosen besetzt, wurde Düsseldorf 1806 Hauptstadt des von Kaiser Napoleon I. gegründeten Großherzogtums Berg, das er seinem Bruder Jérôme übertrug. Nach der endgültigen Niederlage Napoleons in den Koalitionskriegen kam das Rheinland – und damit also auch Düsseldorf – 1815 als Provinz zu Preußen. Groß war der Ärger, als man Köln und nicht Düsseldorf, die bisherige Residenzstadt der Kurfürsten und des Großherzogs, zum Sitz der Provinzialregierung machte. Als eine Art Ausgleich dafür wurde Düsseldorf 1824 aber Sitz der Provinzialstände (des Landtags der Rheinprovinz), außerdem war es Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks. Zum Ärger Kölns erklärte dann die britische Besatzungsmacht bei der Verwaltungsgliederung nach dem Zweiten Weltkrieg Düsseldorf zur Hauptstadt des 1946 neugeschaffenen Landes Nordrhein-Westfalen.

*Wir freuen
uns auf
Sie ...*

Hotel Knell

„am Bläak“ gegenüber der Kirche

Hammer Dorfstraße 118
40221 Düsseldorf-Hamm
Telefon 02 11 / 3900 10
Telefax 02 11 / 3900 11
Mobil 01515 / 4612345
e-Mail: hotel-knell-gmbh@t-online.de

Bilker Merkzettel – was, wann, wohin...

KüKuna in der Spieloase

Am Sonntag, 30. August findet von 11 – 13 Uhr wieder eine KüKuna-Veranstaltung statt. Diesmal unter dem Motto „Afrika“. Es wird afrikanisches Essen gemeinsam gekocht, gespeist und einiges der vielfältigen afrikanischen Kultur den Besuchern vorgestellt. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung erwünscht bei Edetraud Termeer Tel: 34 54 81. Die Spieloase findet man in der Brunnenstr. 65

Heines scharfe Zunge

Keine Eigentümer schuf die Natur, denn taschenlos, ohne Taschen in den Pelzen, kommen wir zur Welt.

Der Bücherwurm

Alptraum der Bücherfreunde: Eselsohren und Fettflecken

Die meisten Leser gehen ja recht sorgsam mit ihren Büchern um. Da wird vorsichtig umgeblättert. Der Schutzumschlag bleibt Schutzumschlag. Ältere Bestände der Bibliothek werden hin und wieder vom Staube befreit. Wertvolle Titel kommen in die Glasvitrine. So soll es sein.

Ziemlich schräg sind die Bücher-Nutzungsvorschläge des großen Humoristen Heinz Erhardt. Er empfahl Bücher als Instrumente zur Zermalmung lästiger Kerbtiere, als Sitzunterlage für Kleinkinder, denen ein paar Zentimeter zur Suppe fehlen oder gar als Wurfgeschosse bei Auseinandersetzungen älterer Ehepaare.

Haarsträubend sind die Vorschläge des Verlages mixtvision, wie man mit seinem Buch umzugehen hat, das er bewusst „KeinBuch“ nennt: (*Bibliophile hören hier auf zu lesen!*) Fahren Sie mit dem Rad drüber. Beschmieren Sie es mit Fett. Beträufeln Sie es mit Rotwein. Werfen Sie es aus dem Fenster. Stopp! Ich kann nicht weiter.

Lesen Sie selbst: www.keinbuch.co

Bäckerei – Konditorei Hermann Gelhäut

Die kleine Bäckerei mit der großen Leistung.
Frische, die man täglich schmeckt – nach alter Tradition.
Torten und Backwaren zu allen Gelegenheiten.

Friedenstraße 56 · 40219 Düsseldorf · Telefon 02 11 / 30 68 15

IN DER
STEINSTRASSE
Komödie
DÜSSELDORF

15.07. -
28.08.2009

Komödie von Avery Hopwood

DER MUSTERGATTE

Marcus Ganser
Christine Schild
Adisat Semenitsch
Adrian Linke
und Peter Fricke

Regie: Jürgen Wölffer, Bühne: Ursula Wandaress, Kostüme: Gerhard Kropp

Vorverkauf: Theaterkasse, Steinstr. 23, 40210 Düsseldorf; Tel: 0211 / 13 37 07
Vorstellungsbeginn: Di - Fr 20:00 Uhr, Sa 17:00 Uhr und 20:00 Uhr, So 18:00 Uhr
Internet: www.komoedie-steinstrasse.de; eMail: info@komoedie-steinstrasse.de



Der Bücherwurm empfiehlt Lesens- und Hörenswertes

Anni Rosemarie Becker

Großmutter und ich

6,95 Euro, 76 Seiten

Edition creaboni im Damwerth Verlag

ISBN 978-3-937183-59-6

Von Rolf Hackenberg

Wer erinnert sich nicht gerne an seine Großmutter, wenn er denn eine hatte. Eine liebevolle Oma, zu der man gehen kann, wenn einen irgendwo der Schuh drückt und das man zuhause nicht loswerden kann. Wie oft ist so eine nette Oma beste Freundin gewesen, Fluchtpunkt oder Ratgeber in vielen Lebenslagen, nicht nur, als man noch Kind war.

Die Autorin hatte so eine liebevolle Oma und hat ihr mit dem kleinen Büchlein nun ein Denkmal gesetzt. In 21 Kapiteln erzählt

Großmutter und ich



Anni Rosemarie Becker

Edition creaboni im Damwerth-Verlag

Anni Rosemarie Becker aber auch ihre eigene Kindheit, einfach, offen und ohne viele Schnörkel. Es macht Spaß, sich in die Welt von klein „Röschen“ entführen zu lassen und Oma „Ricka“ näher kennen zu lernen.

Es sind Geschichten aus einer anderen Zeit, die auf diese Weise aber nicht in Vergessenheit geraten. Jede Generation hat ihre eigene Geschichte und in jeder Generation sollten diese Geschichten aufgeschrieben werden. Nachstehendes Gedicht und ein Kapitel aus dem Buch als Leseprobe als kleines Dankeschön für die Omas dieser Welt.

Großmutter und ich

Märchen konnte sie mir nie vorlesen
wie die Großmütter anderer Kinder
weil sie zu schlecht sah
und doch war es nie langweilig mit ihr

Sie hatte so viele Ideen
für Spiele die kein Geld kosteten
denn das war damals sehr knapp

Sobald ich lesen konnte
bat sie mich ihr vorzulesen

Ich lernte dabei
und kam mir
ungeheuer groß und wichtig vor

Später als es um Mathematik ging
um Aufgaben die in ihrer Schulzeit
nicht gestellt wurden
brachte sie mich durch Fragen
und Ermutigungen zur richtigen Lösung
Nach ihrem Lieblingssatz

Du kannst das
Du bist doch kein kleiner Schafskopf
machte ich mich lachend
immer erneut ans Werk

Wie oft denke ich
Mein ganzes Leben wäre anders verlaufen
hätte ich sie noch länger haben dürfen

Schneemalin

„Hmmm... Schneemalin“, schwärmte der Zwerg, der über die Bühne des Thalia-Theaters in Wuppertal stolzierte. Stolz zeigte er dabei auf die schwarz-glänzenden Stiefel, die bis über seine Knie reichten.

So wurde damals Werbung gemacht.

Frau Friedericke Emma Katharina Schnee, meine Großmutter, erhob sich stolz von ihrem Platz und applaudierte, wie auch die anderen Theaterbesucher. Bei der Werbung für die Erdal-Schuhcreme klatschte sie nicht, die konnte ja Großvaters Schneemalin nicht das Wasser (bzw. den Glanz) reichen.

Begonnen hatte alles damit, dass eines Mittags, Opa war nicht zuhause, eine Frau kam, die Oma ein Fläschchen mit Urin überreichte und bat, ihr Mann möge das untersuchen.

Großvater war schließlich Laborant. Angewidert gab Großmutter das Glas zurück mit den Worten: „So etwas macht mein Mann nicht“. Als Opa zum Mittagessen kam, erzählte sie entrüstet von dem Ansinnen dieser unmöglichen Frau. „Natürlich mache ich so etwas, mein Schäfchen“, sagte Opa (Oma war eine geborene Schaf) und lachte, aber merkte trotz seiner Gutmütigkeit, dass seine Frau für diesen Beruf eine echte Verdienstbremse war.

Umso verständlicher, dass er sofort begeistert war, als ein Freund auf die Idee kam, eine Schuhcremefabrik zu gründen. Erdal kam gerade auf den Markt, aber man würde einfach besser sein, bessere Zutaten verwenden – dann wäre das doch kein Problem.

Die Idee gefiel Großmutter sehr.

Sie half kräftig mit, bekam zwischen durch vier Kinder und trug die schönsten und auch größten Hüte beim Pferderennen.

Leider kamen Opa und zwei Onkel aus dem Krieg nicht zurück.

Oma führte die Fabrik alleine weiter, aber bei ihrer Gutmütigkeit, immer noch zum bisherigen Preis zu liefern, ließ sich durch die Geldentwertung die Fabrik nicht halten. Sie verlor alles, denn natürlich hatte sie auch keine Versicherungsmarken geklebt.

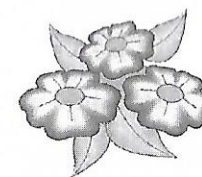
So kam es, dass sie in einem Zimmer lebte mit 108,00 DM Witwen-Rente im Monat, als ich zu ihr kam.

Natürlich sprach sie mit meiner Mutter oder meinem Onkel nicht darüber, und schon gar nicht ging sie zu irgendwelchen Ämtern, das verbat ihr Stolz.

Wir lebten bescheiden, aber zufrieden und lachten jeden Tag.

BLUMEN KRAH

Inh. Kerstin und Lutz Krah



Gladbacher Straße 3

40219 Düsseldorf

Telefon 0211-30 41 41

Floristik · Keramik

Grabpflege und

Gestaltung

Der Bücherwurm empfiehlt Lesens- und Hörenswertes

Düsseldorfer Geschichtsverein

Düsseldorfer Jahrbuch

Beiträge zur Geschichte des Niederrheins

Band 79, 551 Seiten

36 Euro, Droste Verlag

ISBN 978-3-7700-3058-3

Von Rolf Hackenberg

Der 79. Band des Düsseldorfer Jahrbuchs bringt wieder viele Geschichten des Niederrheins. Sieben umfangreiche Aufsätze bilden das Hauptgerüst dieser Ausgabe. Zum Auftakt berichtet Dr. Annette Fimpeler, die im Vorjahr mit ihrer Dissertation „Die Schifffahrt und ihre Fahrzeuge auf dem Niederrhein vom späten Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert“ ein Standardwerk geschaffen hat, über „Herrschaftliches Reisen auf dem Rhein“ unter besonderer Berücksichtigung der Prunkjachten des Kurfürsten Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg.

Hans Ulrich Krumme versucht die Annäherung an die pädagogische Realität in der Düsseldorfer und Roermonder Ursulinenschule zu Beginn des 18. Jahrhunderts in seinem Beitrag „Graf Schaesbergs Töchter“.

Mit seinem Aufsatz „Die Vulkaneruptionen auf Island von 1783/84 und die Überschwemmungen vom Februar 1874 am Niederrhein“ bringt Dr. Manfred Vasold einen weiteren Beitrag zur Klima- und Umweltgeschichte.

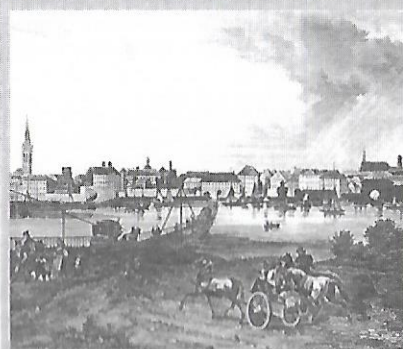
Der Reisebericht eines Arztes aus dem Jahre 1820 „Dr. Bongard reist nach London“ wurde von Roland Koschmieder und Erika Stubenhöfer transkribiert und kommentiert.

„Gustav Adolf Köttgen“, ein Düsseldorfer Maler zwischen Kunst und Politik

Düsseldorfer Jahrbuch

Band 79 · 2009

Beiträge zur Geschichte des Niederrheins



Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein

wird von Horst Heidermann näher vorgestellt.

Aus den Beständen des Hermann-Smeets-Archivs entstand der Artikel von Margot Ulrich-Götzinger über „Freiligrath in Düsseldorf“.

„Nun fließt der Rhein durch Düsseldorf und nicht mehr an Düsseldorf vorbei!“ ist der Eingemeindung der Bürgermeisterei Heerdt nach Düsseldorf im Jahre 1909 gewidmet. Norbert Schloßmacher steuerte diesen Beitrag über Stadtvergrößerung im letzten Jahrhundert bei.

Viele kleinere Beiträge und Besprechungen machen das Düsseldorfer Jahrbuch wieder zu einem umfangreichen und interessanten Lesebuch für alle Geschichtsinteressierten.

Der Bücherwurm empfiehlt Lesens- und Hörenswertes

MERIAN Düsseldorf

130 Seiten / erhältlich im Buchhandel

7,95 Euro

Von Rolf Hackenberg

In unregelmäßigen Abständen befasst sich die Redaktion von Merian mit Düsseldorf und reist an den Rhein. Das haben sie nach 1951, 1974 und 1987 zuletzt 1996 getan. Jetzt war es wieder mal soweit. Die Stadt hat sich in dieser Zeit stark verändert, also gibt es Neues zu berichten und abzulichten.

Der Düsseldorfer Normalbürger schaut da schon erst mal skeptisch ob solcher Hochglanzreiseführer, berichten doch die Glanzblätter meist von den schönen und Reichen, die den ganzen Tag nur zwischen Kö und Kunstpalast zu pendeln scheinen. Davon müde und hungrig, kehrt man bei einem Sternekoch ein und hängt den Rest der Nacht in einem der angesagten Klubs ab bei einem Magnumfläschchen Prickelwasser.

Aber man findet beim ersten Blättern nur ein einziges Bild von der Kö! Kein Bild von den unvermeidlichen Sterneköchen aus Kaiserswerth oder einem Fischhaus in Buderich. Stattdessen gibt es die Lieblingsplätze des Chefredakteurs in unserer schönen Stadt: Rheinturm, Carlsplatz, Medienhafen und Hofgarten. Da nickt der normale Düsseldorfer zustimmend.

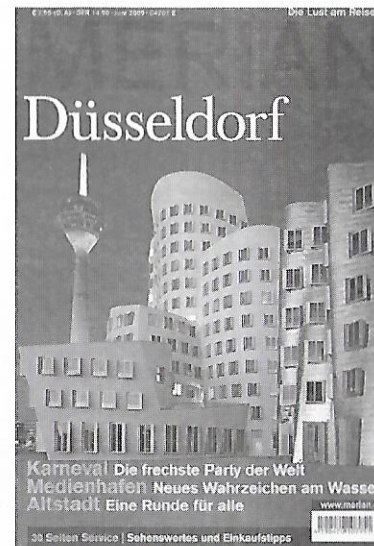
Liebevoll der Stadtpaziergang mit einem, der nie wieder weg will. Nachdenklich macht den einheimischen Insider die Frage des Redakteurs, warum die Modestadt noch keinen „Düsseldorfer Stil“ auf den Laufsteg gebracht hat? Und wieso hat die Werbehauptstadt der Republik keinen eigenen Werbespruch erfunden, wie andere Städte?

Weil wir das alles schon hatten! Wir waren schon „Klein Paris“, da baute man in Köln noch am Dom. Wir hatten schon „die längste Theke der Welt“, da trank man in Köln noch

Altbier, bis die „Domstädter“ es selbst zu brauen versuchten. Das Ergebnis kann man sich ..., aber lassen wir das. Zuviel Eigenwerbung ist gar nicht gut, wir bleiben lieber ein Geheimtipp. Das erzählen wir Eingeborenen zumindest unseren Gästen und gehen mit ihnen in den Uerige, einmal richtiges Bier trinken.

Natürlich wird der neue Medienhafen vorgestellt, der mit seinen vielen neuen und zum Teil spektakulären Bauten sehr positiv ins Bild gesetzt wird. Auch die Kunst ist vertreten mit einem Rundgang durch die Akademie, die Millionenerbin und Kunstsammlerin Julia Stoschek wird vorgestellt, ebenso die aktuellen Fotokünstler.

Der Abschnitt „Die Düsseldorfer Dörfer“ ist zwar sehr kurz geraten, aber hier gibt es gute Tipps, was man in Stadtteilen wie Bilk, Pempelfort, Flingern oder Friedrichstadt erleben kann, also da, wo das wirkliche Leben stattfindet. Zusammen mit einem Stadtplan für die Tasche und einem ausklappbaren im Heft kann der Neuling im Dorf schon gut etwas anfangen. Alles in allem eine gelungene Übersicht über das aktuelle Leben in Düsseldorf, das eben auch noch etwas anderes zu bieten hat, als Schickimicki und Austern schlürfen.



Faszination Wolkenkratzer

Der Traum vom Hochhaus

Von Rolf Hackenberg

Feuriger Anfang

Kein Symbol der modernen Welt fasziniert so sehr wie die scheinbar der Schwerkraft trotzenden Stahl- und Glassäulen der Wolkenkratzer. In den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts galt ein zehnstöckiges Gebäude bereits als Wolkenkratzer, doch schon 40 Jahre später entstand das 102 Etagen hohe Empire State Building. Jahrzehnte lang galt es als das ultimative Hochhaus, auch wenn es im Laufe der Zeit von noch größeren Gebäuden überholt wurde.

In nur gut einem Jahrhundert haben sich diese Turmbauten in einem in solchen Maße ausgebreitet, dass sie heute die Skyline der meisten internationalen Großstädte entscheidend prägen. Wer diese Entwicklung der Wolkenkratzer nachvollziehen möchte, muss zunächst einmal Chicago, die Stadt ihrer Ursprünge, besuchen.

Chicago: Wiege des Wolkenkratzers

Um 1820 war Chicago eine kleine Provinzstadt am Ufer des Lake Michigan. Innerhalb von 40 Jahren wuchs es aber zum wichtigsten Handelszentrum der Vereinigten Staaten heran. Die Chicagoer Handelskammer diktierte praktisch die Getreide- und Fleischpreise im Land, und die Stadt war zum Drehpunkt des nationalen Eisenbahnnetzes geworden.

Chicagos Entwicklung sollte aber einen dramatischen Rückschlag erleben. Am 8. Oktober 1871, etwa um 20 Uhr stieß in einem Vorort der Stadt, in der Scheune einer gewissen Mrs. O'Leary, eine Kuh eine Lampe um. Vom beständigem Wind angefacht, breitete sich der kleine Brand rasch aus, übersprang zwei Flüsse und verwüstete die Innenstadt. In nur 48 Stunden zerstörte das Feuer 18.000 Gebäude; 100.000 Menschen wurden obdachlos und 300 starben in den Flammen.

Dass die Konstruktion der größeren Verwaltungs- und Regierungsgebäude, wie es hieß, feuerfest sei, hatte sich auf besonders tragische Weise als Fehleinschätzung erwiesen. Der Hitze unmittelbar ausgesetztes Gusseisen war in dem Inferno geschmolzen und hatte das, was die Flammen nicht erreichen konnten, auch noch in Brand gesetzt.

Das neue, sich aus der Asche erhebbende Chicago war vorsichtiger und konservativer. Ein Wiederaufbauprogramm schrieb für die Neubauten nun robusteres Material und ausgereifere Bautechniken vor. Bei steigenden Grundstückspreisen wurde es immer wirtschaftlicher, in die Höhe zu bauen, und so war schließlich die Geburtsstunde des Wolkenkratzers gekommen.

Zwei zunächst unabhängig voneinander wirkende Faktoren bestimmten die Entwicklung der Wolkenkratzer. Die eine zentrale Grundlage war die freitragende Skelettkonstruktion aus Eisen, das später durch tragfähigen Stahl ersetzt wurde. Das System der selbsttragenden Eisenkonstruktion wurde bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgreich in England eingesetzt und nach 1850 auch in Frankreich unter anderem vom französischen Ingenieur Gustave Eiffel weiter entwickelt. Seine wegweisende Erfindung der vernieteten Eisenkonstruktion erreichte als Geschenk 1885 die Vereinigten Staaten, das innere Gerüst der Freiheitsstatue.

Die Erfindung des Elisha Graves Otis

Aber ohne die Erfindung von Otis wäre der Siegeszug des Hochhauses wohl nicht möglich gewesen. Die Häuser mit mehr als fünf Stockwerken waren zu Anfang nicht vermietbar, weil niemand den beschwerlichen Weg über Treppen in diese Höhe akzeptierte. Folglich waren die untersten Etagen die begehrten Mietobjekte. Erst mit

der Erfindung und Weiterentwicklung der Personenaufzüge war die zweite Bedingung für die Etablierung des Hochhauses geschaffen. Mechanische Aufzüge waren zwar schon vor dem 19. Jahrhundert bekannt, doch erst die Präsentation eines absturzsicheren Aufzuges von Elisha Graves

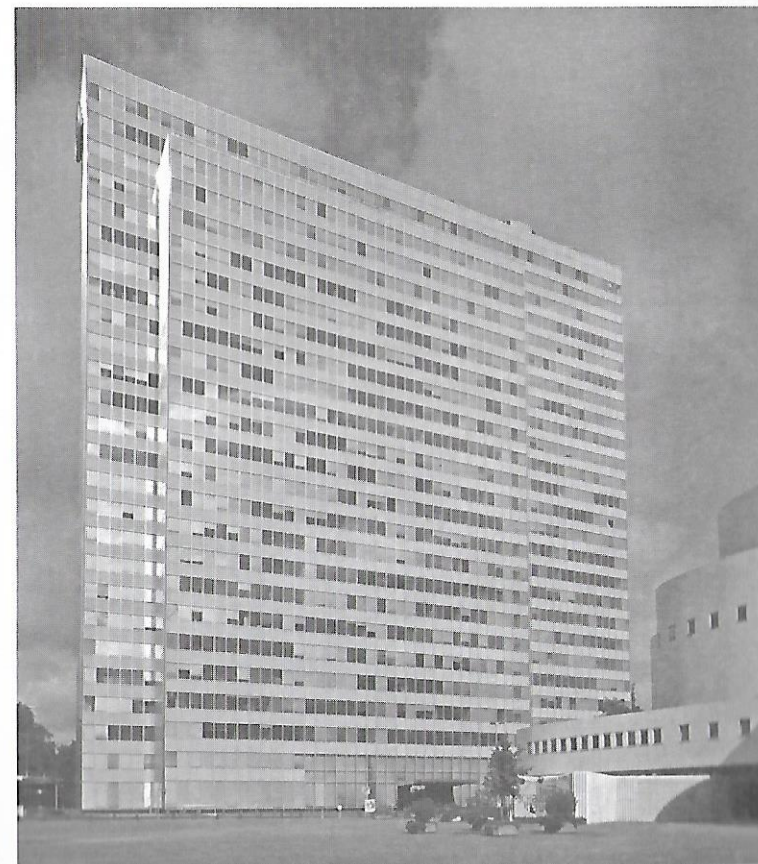
Otis im Jahr 1853 machte den Weg frei für den bequemen und sicheren Transport in große Höhen. 1857 wurde der erste Personlift in einem fünfgeschossigen New Yorker Geschäftshaus eingebaut. 1880 präsentierte Werner von Siemens in Deutschland den ersten elektrisch betriebenen Aufzug.

HOCHHÄUSER IN DÜSSELDORF

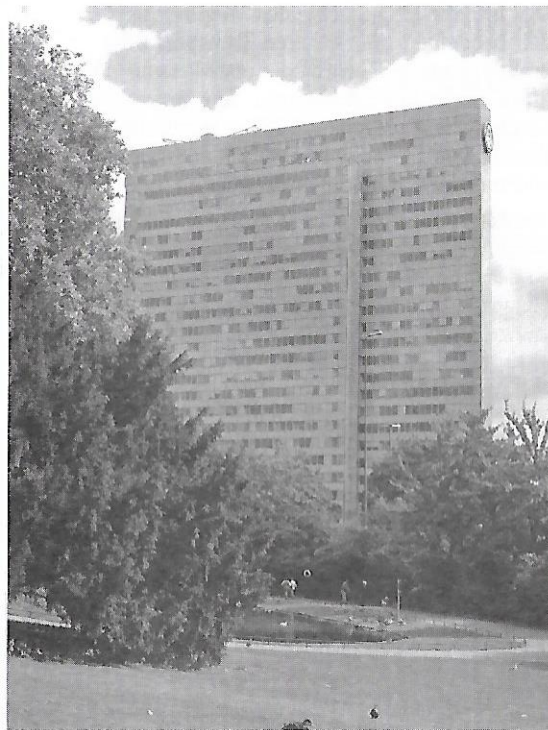
2. Das Thyssen Haus

Das Thyssen-Haus wird im Volksmund auch Dreischeibenhaus genannt und ist ein Büro- und Verwaltungsgebäude. 1955 aus einem Wettbewerb der Phoenix Rheinrohr AG (Thyssen AG) hervorgegangen, wurde es in den Jahren 1957 bis 1960 von den Düsseldorfer Architekten Helmut Hentrich und Hubert Petschnigg und dem Tragwerkplaner Kuno Boll erbaut. Der Bauherr war die Thyssen AG, die dort ihren Firmensitz hatte.

Seit der Fusion von Thyssen und Krupp im Jahr 2000 war ein Teil des Firmensitzes der Thyssen-Krupp AG dort untergebracht. Demnächst wird der Firmensitz entgültig nach Essen verlegt. Das Dreischeibenhaus gehörte lange Jahre zu den bekanntesten und bedeutendsten Hochhäusern Deutsch-



lands. In unmittelbarer Nähe wurde 1965 bis 1969 das Düsseldorfer Schauspielhaus errichtet.



Eigenwillige Konstruktion

Seine Bezeichnung verdankt das Dreischeibenhaus der Gliederung in drei gegeneinander versetzte schmale Scheiben, welche auf ihrer gesamten Breite die Bürogrundrisse aufnehmen. Die zugehörigen Erschließungslure sind in den „Fugen“ zwischen den Scheiben angeordnet und treten optisch hinter der Fassade zurück. Dadurch erhält das Gebäude einerseits seine signifikante Optik, andererseits musste man Einbußen in der Funktionalität hinnehmen. Die freie Aufteilung der Räume, insbesondere in den vorspringenden Endstücken und den obersten Geschossen der mittleren Scheibe, ist stark eingeschränkt.

Das Haus ist ein Skelettbau mit steifen Giebelscheiben und einer

betont einfachen und klaren Vorhangsfassade aus Edelstahl, Aluminium und Glas. Als Besonderheit mag man ansehen, dass im Falle des Thyssen-Hochhauses der Bauherr selbst der Hersteller der für die Tragkonstruktion benötigten Stahlrohre war.

Die Höhe des Gebäudes beträgt 95 Meter.

Das Thyssenhaus ist bis heute sowohl ein Wahrzeichen Düsseldorfs als auch ein Symbol für das deutsche Wirtschaftswunder. Es überträgt die Lektionen der ersten Hochhausbauten der Moderne aus den USA in die deutsche Nachkriegsarchitektur. Mit seiner außergewöhnlich eleganten, skulpturalen Form und seiner Grundrissstruktur setzte es Maßstäbe, die auch in den USA beachtet wurden.



Einfache Lütt

Dat is für misch e ganz wischtijes Thema. Isch hann große Sympathie für einfache Lütt.

Wat heeßt dat?

Isch mööd en Lanz bresche für die Einfachheit. För ene, dä jeradeus is. För ene, dä nit öm dä heeße Brei herömlöpt, sondern dä einfach ond klaar is.

Ond dat sind einfache Lütt.

Isch will üsch dat erkläre. Isch kumm us sojenannte „einfache Verhältnisse“. Dat heeßt landläufisch, dat sind Lütt us de letzte Reih.

Äwer isch kann üsch verzälle, dat Schönste von minnem Läwe is, dat isch einfach bin, dat isch einfach sinn darf.

Einfach sinn heeßt, dat mer naiv is. Dat mer jlöwt, wat mer säht. Dat wöhr is, wat mer säht ond dat einfach is, wat mer will.

Woher dat kütt?

Dat kütt us de Kenkheit. Dat kütt us dinne Läwenswäsch. Du deehs disch kinne Deu aan, du häs jeliert, ne einfache Minsch zu sinn.

Nix is disch wischtijer, als ganz einfach bei disch zu sinn ond zu liere von denne Minsche, die disch dozu ertrocke hant, op se et wollte oder nit, ne einfache Minsch zu sinn.

Mein Jott, wat för e Jlöck ne einfache Minsch zu sinn!

Deshalw sare isch jetz ganz einfach

Tschüss zosamme
Uere Madet Joht

Gedichte

von Wolfgang Richter

Wolfgang Richter, geb. 1941, Schulbesuch und Studium (Deutsch, Geschichte und Philosophie) in Bielefeld und Münster. Seit 1972 wohnhaft in Düsseldorf, dort Unterrichtstätigkeit als Gymnasiallehrer bis 2006. Veröffentlichung von Gedichten in Anthologien und Literaturzeitschriften, Lyrik-Band: „Gleich einem Hauch“ 2008. Mitarbeiter des „Freundeskreises Düsseldorfer Buch“.

Sommer

Weißer Himmelreiter
grüßen heiter,
steigen auf der Leiter
auf und nieder immer wieder.

Fliegeleichte Wolken
im tiefsten Blau versenkt,
Unendlichkeit der Fernen
zerstäubend am Firmament.

Fliegeleichte Wolke -
gleichst meinem Lebensweg
im Steigen und im Fallen,
im Glühen und Vergehn.

Der Gaul

Ein Gaul, der mit Namen „Alex“ hieß,
was auf die Straße fallen ließ.

Ein Spatz, der dies Geschehen gleich gesehen,
ließ munter seine Flügel wehen.

Im Handumdrehen, zehn, zwanzig Spatzen,
sah man an den Knödeln schmatzen.

Ein Mittagsmahl aus Hafer und aus Stroh
stimmt gleich alle Spatzen froh.

WIM

Leeve Onkel Jupp,

vom Papp soll ich disch schöne Jröß bestelle un disch sare, datte sesch vom Aufstiesch von de Fortuna widder erholt hätt. Jetzt jeht alles widder sinne normale Jang. Die Fiererei hätt och lang jenoch jeduurt. De Mamm wor schon janz janz fies beleidischt, datt dä Papp fast jede Owend bei sinn Kumpels zom Fiere wor. Jetzt senn se schon widder von de eeschte Bundeslija am spenne.

Äwer datt wollt isch disch jo eigentlisch janit vozelle. Nee, watt janz watt angeres. Also datt wor so. Vor koozem koom de Omma janz objeräscht no uns no Huus jeloofe, met ne große Breef en de Täsche. Se wor janz hektisch un konnt et janit affwaade, bes se datt uns vozelle konnden, watt do dren stung. Se hädde Bescheid jekritt, datt se doch tatsäschlich bei sonn Firma



BESTATTUNGEN
Scheuivens

Wir helfen Ihnen zu jeder Zeit
in unseren Beratungsbüros

- Bilk: Witzelstraße 16
- Benrath: Paulistraße 20
- Eller: Gumbertstraße 141
- Flingern: Bruchstraße 49
- Gerresheim: Benderstraße 25
- Vennhausen: Gubener Straße 1

oder in Ihrer Wohnung.

Ein Anruf erspart Ihnen alle Wege.

Tag- und Nachtruf **21 10 14**

Wir nehmen keine Nacht-, Sonn-
oder Feiertagsaufschläge!

Eigener Aufbahrungsraum!

Wir helfen seit 1968

3000 Euro jewonne hödden. Om datt se die krieje und affhole könneden, wör se vör lau ob en große Taresfahrt met nem Super-Reisebus enjelade worde. Dann wöhd se bei freiem Middachesse und Nommidachskaffee datt janze Jeld krieje donn. Om domet se nit so janz alleen fahre mössten, dörft se sojar noch 3 Lütt un die och janz för ömsöns metnahme. Dann stung noch en demm Breef, datt se nur janit die Fahrt vopasse dörften, weil se sons datt Jeld nit krieje wöhdeden. Also hätt se no langem Pallaver de Mamm briet jeschla-re, datt se metfahre däät. Weil datt nu jrad ob ene Daach wor, wo isch nit en de Scholl mosste, hant se misch dann och noch metjeschleppt. Morjens om 7 Uhr hammer dann am bestellte Platz jestange un op de Superbus jewaht. Äwer weeste watt do aankoom? Ne alde Bus, wo de Setze schon janz schön dörschjesesse wore un do drinne sossen usser de Mamm un misch nur alles alde Lütt un miestens Fraue. Nuja, de Omma meenten, datt die jüngere jo och kinn Ziet hödden un ärbidde mössten. So järe 11 Uhr semmer dann irjendwo do emm Berjische Land enn sonn alde Kneip, met ene Saal wie son alde Schür jelandet. Do hadden se alles Möschliche opjebaut, watt wie son Tombola uussoh. De Omma meenten, datt datt doch sescher all die Preise wören, die die Lütt, die do wore, jewonne hödden. Äwer do worse doch fies om Holzwäsch. Denn als mo all so op unsere Platz soße, koom sonne Käl aan un hätt aan zo kwatsche anjefange, watt alles so herrlich Dolles för uns opjebaut hädde. Dä hielt sich ohne Paus am kwatsche draan un dobei koom erus, datte datt Zeusch, watt do vöre stung, vokoofe wollden, un mir sollden datt koofe, weil et datt för dä Pries, un överhaupts, wo angeres janit krieje könneden. Nur he wör datt so bellesch zo krieje. Dann hätte noch vozellt, datt datt alles doch super



gesonk wör un extra janz besonders för äldere Lütt von Spezialeste jemaat worde wör. Dä hätt die Lütt so besab-belt un emmer von Jesundheit jek-watscht, datt die mieste jemeent hant, se mössten datt koofe. Dä hätt sojar jesaht, datt et sesch nit jehöht, för lau Middaach zo esse un Kaffee zo drenke un dann nix zo koofe. De Omma wor och so wiet injelullt, datt se doch tatsäschlich beinah en Badewann met son Sprudelmaschin bestellt hödden, wenn de Mamm nit im letzte Moment dozwesche jekomme wör. Do wor disch dä Käl äwer janz fies onjemütlich un wollden de Mamm fast erus schmieße. Do hätte äwer de Omma mo janz schnell kenne jeliert. Die ess dem fast an do Krare jejange un hätt demm usjeschenkt, he soll bloss de Fenger von ihr Tochter losse, sonst wöhd se de Pölizei hoole. Un em öwerije woll-den se nu mol janz genau wesse, wann se denn nu endlisch die 3000 Euro krieje wöhdeden, die se doch jewonne

hädde. Do hätt dä Käl doch tatsäschlich do Omma parat jemaht, datt se dä Breef nit rischtisch jeläse hödden, denn do stung dren, datt se doch eh Rubbellos jeschenkt jekritt hädde un do könneden se datt Jeld drop jewenne. Wenn de jetzt jemennt hätt, die angere Lütt hödden de Omma jeholfe, dann hässe disch äwer jetauscht. Die hant jesaht, datt se schon öfters met sonne Bus jefahre wöre un datt wör emmer so. Also ich ben jo noch kleen, äwer för misch sinn die Lütt janz schön beschesse wohde. De Omma hätt och nix jekoof un hätt die Wolldecke dem Käl vör de Föß jeschmesse. No Huus semmer och nit met dem Bus jefahre, dä Papp hätt uns affjeholt. Also Onkel Jupp, fahr nie met sonne Bus un wenn se desch Tau-sende vospresche. Sach datt och do Tant Finche, jröß se von misch un

disch jrößt wie emmer
dinne leewe Juppemann

Zeitsprung - Was die Welt bewegte

Von Rolf Hackenberg

Vor 150 Jahren: Großer Reichtum durch das schwarze Gold



Der US-amerikanische Geschäftsmann Edwin L. Drake brachte am 27. August 1859 bei Titusville im US-Bundesstaat Pennsylvania die erste wirtschaftlich bedeutende Erdölbohrung nieder. 4000 Liter täglich wurden per Handkurbel in bereitgestellte Badewannen gepumpt. Die Nachricht verbreitete sich in Windeseile und führte zu einem „Ölfieber“, da Tausende hofften,

durch Bohrungen nach „schwarzem Gold“ leicht Geld verdienen zu können. Die Bohrung in Titusville leitete die industrielle Nutzung des Erdöls ein.

Erdöl nutzten schon die Chinesen
Seit Jahrtausenden ist Erdöl bekannt. Die alten Chinesen verwendeten es für Beleuchtungszwecke. Das erste genutzte mitteleuropäische Erdölvorkommen war das „Quirinusöl“, das die christlichen Mönche am Tegernsee ab 1430 als Heilmittel vertrieben. Wie in Titusville wurde 1859 bei Wietze im Süden der Lüneburger Heide die erste Erdölbohrung in Deutschland durchgeführt.

Beleuchtungsmittel und Antriebsstoff
Zunächst wurde Erdöl zur Petroleumherstellung für Lampen genutzt. Um 1900 waren die USA und Russland die wichtigsten Erdölförderländer. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts führte die Verbreitung der Elektrizität zu einer Abnahme des weltweiten Petroleumbedarfs. Die zunehmende Motorisierung ließ Benzin zum wichtigsten Erdölprodukt werden. Den ersten großen Ölkonzern gründete John D. Rockefeller und verdiente damit ein Vermögen.

Es sagte... Gamal Abd El-Nasser
Das Öl ist der Lebensnerv der Zivilisation.



Erich Rehfeld

SANITÄR- + HEIZUNGSTECHNIK
NEUANLAGEN - REPARATUREN - KUNDENDIENST

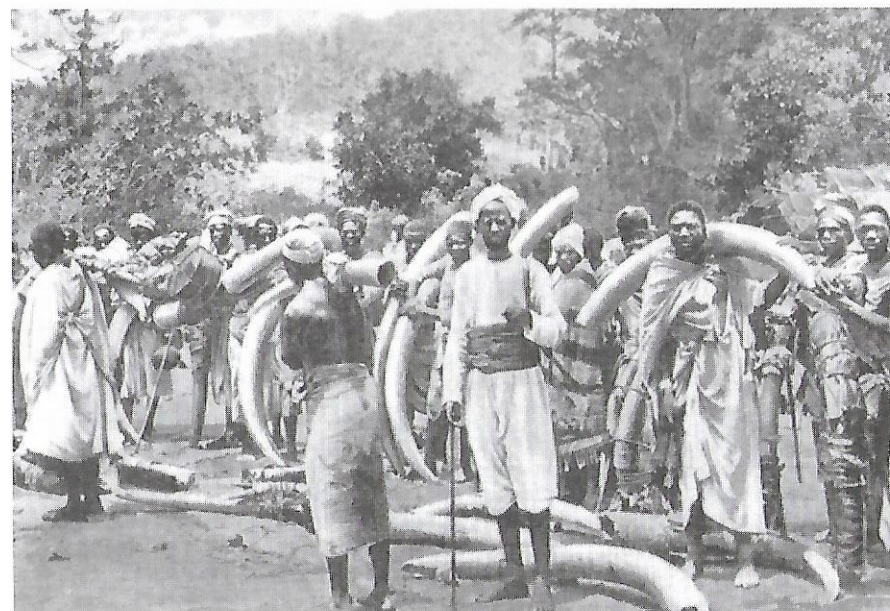
Betrieb: Erftstraße 7/9 (Hofgebäude)

DÜSSELDORF
AM STAATSFORST 6
TELEFON: 74 23 89

Zeitsprung - Was die Welt bewegte

Von Rolf Hackenberg

Vor 175 Jahren: Ende der Sklaverei in den britischen Kolonien



Im britischen Kolonialreich wurde am 1. August 1834 die Sklaverei aufgehoben. Betroffen waren mehr als 800 000 Sklaven, allein auf Jamaika 322 000. Obwohl faktisch sklavereiähnliche Verhältnisse weiterbestanden, markierte der Tag einen bedeutenden ideellen Durchbruch, der auch einschneidende Veränderungen für die Wirtschaft brachte. Die ehemaligen Besitzer erhielten vom Staat Entschädigungszahlungen in Höhe von 20 Mio. Pfund Sterling.

Abolitionismus

Im Gefolge der Aufklärung bildeten sich unterschiedliche Bewegungen zur Abschaffung der Sklaverei. Im englischsprachigen Raum zählten viele Quäker zu den Abolitionisten, die vor allem aus humanitären Gründen gegen die Sklaverei waren. Der

Wiener Kongress verabschiedete 1815 eine völkerrechtliche Ächtung des Sklavenhandels. 1817 wurde in Spanien und den spanischen Kolonien die Sklaverei abgeschafft.

Wirtschaftliche Folgen

Als 1834 das Sklavenverbot in Kraft trat, begann eine Massenwanderung („großer Treck“) von rund 6000 Buren aus der britischen Kapkolonie, da das Sklavereiverbot vielen von ihnen die Lebensgrundlage entzog. Auf Jamaika wiederum erlitt die Zuckerrohr-Plantagenwirtschaft einen schweren Rückschlag. In Europa erfolgte das erste staatliche Verbot der Sklaverei 1792 in Dänemark.

Es sagte... Khalil Gibran

Der wahrhaft große Mensch ist der, der niemanden beherrscht und der von niemandem beherrscht wird.

Düsseldorf und seine Stadtteile

Daten, Fakten und Geschichte(n)

Von Rolf Hackenberg - Folge 15.



Hafen - Vom Warenumsschlagplatz zur hippen Medienmeile

Die heutigen Grenzen des Stadtteils

Rheinstrom, Rheinkniebrücke, Strom-, Hammerstraße, Bahnlinie bis zur Hammerbrücke



FERBER
BESTATTUNGEN

Lorettostraße 58
Aachener Straße 206
Düsseldorf

Tel: 0211 39 26 74
Fax.: 0211 99 444 24

info@ferber-bestattungen.de



Sich beizeiten kümmern.

Patientenverfügungen und Bestattungsvorsorgeordner können bei uns abgeholt werden.

Die Geschichte

Düsseldorf ist durch die Lage am Rhein von alters her als Hafenstadt prädestiniert. Aufgrund politischer Verhältnisse sowie der Konkurrenz durch die Rheinhäfen in Neuss und Duisburg dauerte es jedoch bis ins 17. Jahrhundert, bis Düsseldorf ein Hafenbecken in der heutigen Carlstadt erhielt. Mit Beginn der Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts zeigte sich die Notwendigkeit zum Bau eines großen Handelshafens. Am 9. November 1886 beschloss die Stadtverordnetenversammlung den Bau eines Hafens im Bereich der sogenannten „Lausward“, einem Teilgebiet des heutigen Stadtteils Hafen. Der Hafen wurde am 30. Mai 1896 feierlich eröffnet und war einer der modernsten Binnenhäfen seiner Zeit. In der Folge stieg der Warenumsatz so sehr, dass das Gebiet bereits 1904 erweitert werden musste.

Schwere Zeiten 1914–1945

An den Folgen des Ersten Weltkrieges, der französischen Besetzung und der darauf folgenden Weltwirtschaftskrise litt der Hafen schwer. Erst 1934 konnten die Zahlen von 1913 wieder erreicht werden. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 wurde der Hafen vollständig in die Kriegswirtschaft einbezogen. Er war einer der wichtigsten Zu- und Abfuhrhäfen für die deutsche Rüstungsindustrie. Die kriegswichtige Funktion des Hafens machte ihn zu einem vorrangigen Ziel von Bombenangriffen. Nach den letzten Bombardierungen im Januar 1945 kam der Güterverkehr vollständig zum Erliegen.

Wiederaufbau, Boom und Krise 1948–1973

Fast drei Jahre, bis zum Frühjahr 1948, dauerte es, bis der Hafen wieder für die Schifffahrt zu nutzen war. In Folge einer unvorteilhaften Besteuerungsregel für die Binnenschifffahrt dauerte es jedoch bis 1954, bis wieder das Vorkriegsniveau erreicht werden konnte. Das Wirtschaftswunder der 1950er Jahre sorgte auch im

Düsseldorfer Hafen für Wachstum. Doch Anfang der 1960er Jahre stagnierte das Umschlagvolumen bereits. Trotz wirtschaftlicher Verluste wurde das Hafengebiet bis 1964 noch weiter ausgedehnt. Mit dem Rückgang der Wirtschaftsleistung und Änderungen in den Logistikketten Anfang der 1970er wurde jedoch endgültig klar, dass der Hafen für die damaligen Verhältnisse überdimensioniert war.

Umstrukturierung 1974–1989

1974 wurde beschlossen, das Hafengebiet um 33 ha zu verkleinern. Die Nähe zur Altstadt (etwa 900 m Luftlinie) ließ gemäß einer Studie eine Umwidmung von Teilen des Hafens zu anderen Zwecken wirtschaftlich interessant und durchführbar erscheinen. In der Folge wurde ein Konzept entwickelt, um einerseits den vorhandenen Betrieben Standortsicherheit zu gewährleisten und andererseits Teile des Hafens zu einem modernen Dienstleistungs- und

Rechtsanwalt

Thomas G. Schmitz

- Tätigkeitsschwerpunkte:
Familienrecht
Baurecht

- Interessenschwerpunkte:
Arbeitsrecht
Erbrecht
Straßenverkehrsrecht



Bilker Allee 87
(Ecke Kronprinzenstraße)

40217 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 31 13 582
Telefax: 02 11 / 31 13 583
Email: Info@Anwaltschmitz.de

Bürostandort in vier Entwicklungsschritten fortzuentwickeln. Der Auftakt erfolgte 1978 mit der Umwidmung des Zollhafens zu einem Yachthafen, dem Bau des Rheinturms (1982), dem Neubau des Landtags (1988), dem Bau des WDR Landesstudios sowie des Rheinparks Bilk. Ab 1989 wurde die zweite Phase realisiert. Gemäß verschiedenen Ratsbeschlüssen sollte ein modernes Bürogebiet unter Einbeziehung erhaltenswerter Bestandsbebauung und Gebietsstrukturen entstehen. Man erwartete, dass die kreative Mischung aus alten Gebäuden mit moderner Architektur die politisch gewünschte Ansiedlung von Unternehmen aus der Medienbranche fördern würde.

Warum heißt die Straße eigentlich...

...Am Fallhammer (Hamburger Str. bis Wesermünder Str.)

Fallhammer oder Ramme, eine Vorrichtung zum Eintreiben von Pfählen bei Wasserbauten wie hier im Hafengelände.

...Auf der Lausward (Bremer Straße bis Kraftwerk Lausward)

Alte Bezeichnung der Halbinsel, ehemals als „Lus-Werth“, d.h. Schilfinsel zwischen Hamm und Düsseldorf, auf welcher später der Hafen angelegt wurde.

...Fringsstraße (Holzstraße bis Rhein-
strom)

Gerhard Frings schuf als Stadtbaurat die Pläne für Hafen und Rheinwerft. Frings, geboren 1849, lebte seit 1882 in Düsseldorf und starb 1899 in Braunfels an der Lahn.

Der heutige Stadtteil

Entwicklung des Medienhafens seit 1990

In der Folge entstand eine rege Bautätigkeit. Anfangs siedelten sich zahlreiche Unternehmen an, die im weitesten Sinne zur Medienwirtschaft zählten. Diese Branche boomte zu Beginn der 1990er Jahre aufgrund der Privatisierung des Rundfunks und wurde aktiv durch die damalige NRW-Landesregierung gefördert. Der 1998/1999 fertiggestellte Gebäudekomplex „Der Neue Zollhof“ des Architekten Frank Gehry wur-

de rasch zum Aushängeschild des neuen Standortes. Schon bald wurde klar, dass die angebotene Bürofläche zu groß war, um ausschließlich durch Medienunternehmen genutzt zu werden. Das Gebiet wurde auch für Unternehmensberatungen, Immobilienmakler und Modeunternehmen interessant. Heute siedeln rund 600 Firmen mit 7600 Beschäftigten im Medienhafen. Mit rund 16% der vermieteten Flächen stellen Anwalts- und Beratungsfirmen die meisten Nutzer. Medienunternehmen machen dagegen nur 9% der Nutzer aus. In den letzten zwei Jahren haben sich vor allem auch Unternehmen aus der Modebranche mit Vertriebszentralen und Ausstellungsräumen angesiedelt, darunter Tommy Hilfiger, die Sixty-Gruppe, Hugo Boss, Tod's oder Guess. Rund 40 gastronomische Einrichtungen, Clubs, Lounges sowie eine große Diskothek machen den Medienhafen auch abends zu einem lebendigen Viertel und einer Freizeitalternative zur Altstadt. Die dritte Entwicklungsstufe sieht auch eine hochwertige Wohnbebauung vor. Aufgrund der Nähe zu den Industriebetrieben im Hafen ist dies aber weiterhin umstritten.

Durch die Fusion mit dem auf der anderen Rheinseite gelegenen Neusser Hafen zur „Neuss-Düsseldorfer-Häfen GmbH & Co. KG“ im August 2003 sowie das bis Ende 2008 anhaltende Weltwirtschaftswachstum florierte auch der Wirtschaftshafen wieder. Der Umschlag der beiden gegenüberliegenden Häfen sowie des Hafens Reisholz lag 2007 zusammengekommen bei rund 14. Mio. Tonnen. Im Düsseldorfer Hafengebiet sind neben Speditionen und Logistikunternehmen vor allem Futtermittelhersteller vertreten. Ebenso befindet sich hier das Kraftwerk Lausward. Die Industriebetriebe im Hafen fühlen sich von der Entwicklung des Medienhafens in ihrer Entwicklung eingeschränkt, da kaum noch Expansionsmöglichkeiten bestehen. Insbesondere fürchtet man, dass eine im Medienhafen geplante Wohnbebauung zu Auflagen bezüglich der Immissionen der Betriebe führen könnte.

Prunkmöbel kehrt zurück ins Schloss Jägerhof

Ein grüner Lackkabinettsschrank gehört zu den kunsthistorischen Höhepunkten der Sammlung Schneider in Schloss Jägerhof. Das barocke Prunkmöbel, das um 1730 in Dresden entstanden sein dürfte, wurde in den letzten drei Jahren am Restaurierungszentrum der Landeshauptstadt Düsseldorf/Schenkung Henkel aufwändig restauriert. Die konstruktive Überarbeitung und die Reinigung und Festigung der mehrschichtigen, in den Farben sehr differenzierten Bemalung des Möbels machte die mehrjährige Restaurierung notwendig.

Das Lackkabinett kann dem verbreiteten wie beliebten Typus des „Comptoir“ zugeordnet werden. Das multifunktionale Möbel, eigentlich ein Schreibkabinett, ist der spanischen Reisetruhe oder Schreibkassette entlehnt, die mit einem Klappdeckel auf der Vorderseite ausgestattet war. Der Klappdeckel wurde später durch zwei funktionale Flügeltüren ersetzt, hinter denen verschiedenste Gegenstände wie Schreibzeuge, Briefe, Juwelen, Münzen, Gold oder Muschelsammlungen aufbewahrt wurden. Zudem konnte mit der Öffnung der Türen die höchst dekorative Innengestaltung des Prunkmöbels präsentiert werden.

Der Düsseldorfer Kabinettsschrank zählt zu den hervorragenden Beispielen europäischer Lackkunst mit chinesischem Motiv. Asiatische Lackmöbel genossen im 18. Jahrhundert in Europa große Bewunderung. Um der Nachfrage des Adels gerecht werden zu können, imitierten einheimische Ebenisten die Lacktechnik mit hiesigen Materialien. Das Lackkabinett der Sammlung Schneider ist eine solche europäische Lackkunst nach chinesischen Vorbildern.

Der grüne Grundton verleiht ihm besondere kunstgeschichtliche Bedeutung, da diese Farbcharakteristik bei Lackkunstwerken dieser Zeit nur äußerst selten nach-

zuweisen ist. Die aufwändig gestaltete Oberfläche des Kabinettaufsatzes ist reich mit verschiedenen Gold- und Silberblattmetallen sowie Gold- und Silberputern, Metallspänen und farbigen Lacken verziert. Die verwendeten Motive auf den Außen- und Innenseiten des Kabinetts stellen Menschen in Booten, Kirsch- und Pflaumenbäume, Pagoden, Landschaften sowie Vögel und Insekten dar. Als Vorbild dienten typische Darstellungen aus Vorlagenbüchern der Entstehungszeit.

Die Sammlung Schneider

Die Sammlung Schneider im Schloss Jägerhof geht zurück auf den Industriellen und Mäzen Prof. Dr. Dr. Ernst Schneider (1900-1977). Dem in Hessen geborenen Unternehmer gelang es nach dem Zweiten Weltkrieg als Präsident der Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer, den Wiederaufbau sowie den wirtschaftlichen Aufschwung der Landeshauptstadt Düsseldorf maßgeblich voranzutreiben. Ab 1963 bis 1969 stand er zudem dem Industrie- und Handelstag in Bonn als Präsident vor. Ausgleich zur beruflichen Herausforderung fand Schneider in der intensiven Beschäftigung mit dem „Augusteischen Zeitalter“ der Dresdner Barockzeit. Die besondere Vorliebe des Sammlers galt vor allem dem Meißener Porzellan und der europäischen Gold- und Silberschmiedekunst des frühen 18. Jahrhunderts. Auch Prunkmöbel, die zur Ausstattung barocker Räumlichkeiten gehörten, schätzte Schneider sehr. Der grüne Lackkabinettsschrank stellt das bedeutendste Möbelstück seines Nachlasses dar.

Die Sammlung Schneider wird im 2. Obergeschoss von Schloss Jägerhof in einem historisch nachempfundenen Ambiente präsentiert und aufgrund des bedeutenden Porzellanbestandes vom Hetjens-Museum / Deutsches Keramikmuseum betreut. (arz)

weru

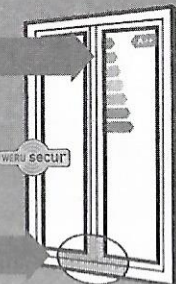
Fenster und Türen fürs Leben

NEU

sparsam

sicher

stabil



**Das Hochleistungsfenster
der Zukunft! Weru-Thermico**

**weniger Heizkosten
mehr Sicherheit
mehr Tageslicht**

**Franke & Borucki GmbH
Markisen + Vordächer**

Fürstenwall 61
40219 Düsseldorf
Telefon (02 11) 30 60 88
Telefax (02 11) 39 37 64

**FAKO
BRINGTS**
DER GETRÄNKE ONLINE-SHOP
Tel. 02131-934-0
www.fako-bringts.de

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Monatsversammlung
Montag, 3. August um 19.30 Uhr
im Lokal Försterhaus,
Stoffeler Damm (1. Montag)

Übungsschießen
Montag, 17. August um 19 Uhr
in der „Goldenen Mösch“

Wortinseln

Querdenker

*Wenigstens einmal am Tag
Verwirrung stiften
Langweiler beunruhigen*

*Ich falle gern
aus allen Schubladen*

Anni Rosemarie Becker

Tiere in Not! Wir helfen!

TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e. V. 1873
Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 19 28 · Fax (0211) 13 43 07



Spendenkonten:

Kreissparkasse Düsseldorf,
Kto.-Nr. 1040 936 (BLZ 301 502 00)
Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Clara-Vahrenholz-
Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
☎ 65 18 50

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!

Leserbrief von Manfred Abels

Juni Veranstaltung U-Bahn-Bau

Ihren Kommentar zu o.g. Veranstaltung in der „Bilker Sternwarte“, Ausgabe Juni 2009, kann ich so nicht hinnehmen, da Sie aus meiner Sicht das Thema verfehlt haben. Es war ein Sachstand zu den derzeitigen Bauarbeiten der Wehrhahlinie angefragt. Dies hat der Bauleiter, Herr Dipl.-Ing. Gerd Wittkötter, kompetent und fachlich fundiert dargestellt.

Wie ich erläutert habe, gab es von 1999/2002 eine Vorplanung des U-Bahn-Baus und der Bahnhöfe. Zu dieser Zeit stand die genaue Länge, Anzahl und Gestaltung der Bahnhöfe noch gar nicht fest. Erst danach – im Zeitraum 2002/2007 – gab es dann einen endgültigen Baubeschluss, z.B.: kürzere Strecke, weniger Bahnhöfe und es gab Klarheit über die technische Bauausführung.

Alle Fragen hierzu wurden erläutert. Die Frage nach der Linienführung des ÖPNV nach Fertigstellung der Wehrhahlinie, die Sie gestellt haben, kann zum heutigen Zeitpunkt niemand seriös beantworten. Hierzu gibt es z.Z. umfangreiche Untersuchungen bei der Stadtverwaltung, die erst im Jahr 2010 den politischen Gremien zur Beratung vorgelegt werden. Auch dieser Sachverhalt wurde in der Versammlung dargestellt.

Wenn Sie Aussagen von den Referenten zum Einsturz des Stadtarchivs in Köln erwartet haben, empfehle ich Ihnen, sich an die zuständige Bauleitung in Köln oder an die zuständige Staatsanwaltschaft zu wenden.

Urlaub im Garten!

Gleich 2x in Düsseldorf:
Oerschbachstr. 146
Tel. 0211 737796-0
Fleher Straße 121
Tel. 0211 9304528

Über 20 Jahre Bilker Gartencenter!

**Bilker
Gartencenter**

Hier blüht das Leben!

**Zu ihrem Geburtstag
gratulieren wir herzlich unseren Heimatfreunden**

Achim Skowronek	08.08.	60	Helmut von Büren	15.08.	62
Rita Hammes	09.08.	65	Franz-Hubert Hutmacher	16.08.	73
Brigitte Purcell	12.08.	65	Claus Willems	17.08.	62
Anita Maidorn	23.08.	75	Helmut Waerder	18.08.	63
Raimund Klingner	27.08.	75	Hans-Dieter Degenhard	19.08.	53
Herbert Küff	28.08.	50	Horst Lichtner	21.08.	71
Marcus von Wielemans	28.08.	45	Theo Kleinheinrich	23.08.	73
Jürgen Lobert	31.08.	65	Josef Schloemer	23.08.	78
			Willi Schüssler	23.08.	81
Margitta Hammerschmidt	02.08.	59	Wilhelm von Hoegen	24.08.	99
Helmut Schwemin	04.08.	71	Heinz Schweden	25.08.	74
Thomas Schmitz	06.08.	48	Günther Fuchs	25.08.	63
Hans Wiese	07.08.	66	Matthias Rattenhuber	25.08.	34
Inge Grass	08.08.	68	Dr. Jürgen Wolfering	26.08.	74
Helmut Hutterer	08.08.	72	Guido Frank	28.08.	39
Paul Dick	10.08.	81	Resi Brüske	29.08.	79
Albert Paessens	12.08.	76	Werner Kayser	30.08.	77
Manfred Böddicker	14.08.	67			
Frank Müller	14.08.	48			
Roland Gräber	14.08.	57			

**Wir trauern um unser Mitglied
Elke Dobbberahn**

**Sebastian Fuchs
Gas-Wasser-Heizung**

**Installateur- und
Heizungsbaumeister,
Energieberater SHK**

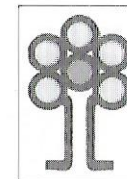
**Binterimstraße 8
40223 Düsseldorf
Telefon 0211-3 10 72 22
Telefax 0211-8 76 61 85
Mobil 0173-2 85 99 58
www.sanitaerfuchs.de**

- **Komplettbäder**
- **Rohrreinigung**
- **Gas- und Ölfeuerung**
- **Wartungen**
- **Brennwerttechnik**
- **Gasleitungsabdichtung**
- **24 Stunden Notdienst**
- **Energieberatung
nach EnEV**

Seit 1925 bürgen wir für Qualität

FRIEDHOFSGÄRTNEREI

Theo Kleis GmbH



**DAUER
GRAB
PFLEGE**

**Grabneuanlagen • Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie • auf dem Nord-,
Süd-, Unterrather- und Heerdtter Friedhof • Trauer-
floristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)**

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Südfriedhof

Am Südfriedhof 20
40221 Düsseldorf
Telefon 0211/15 50 91
Telefax 0211/15 23 63

Heerdtter Friedhof

Schiess Straße 19
40549 Düsseldorf
Telefon 0211/504 71 71



E-mail: KleisGmbH@aol.com Internet: www.Grabpflege-Kleis.de

DIE BILKER STERNWARTE

Herausgeber: Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V. – Präsident Erich Pliszka
Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf, Telefon 0211 / 39 15 64, E-mail: erich.pliszka@arcor.de

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit: Rolf Hackenberg
Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf, Telefon 44 59 50, E-mail: strick-hackenberg@t-online.de

Webmaster: Dr. Christian Leitzbach
Gerhart-Hauptmann-Str. 46, 40880 Ratingen, Telefon 0 21 02 / 94 34 756, E-mail: christian.leitzbach@t-online.de
Mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Satz und Druck: Strack + Storch, Satz und Offsetdruck
Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf, Postfach 260407, 40097 Düsseldorf
Telefon 91 20 84-0, Telefax 91 20 84-5, E-mail: info@strack-storch.de

Anzeigenverwaltung: Willi Heinen
Giesenend 19, 40670 Meerbusch, Telefon 02159-67 99 96, Fax 02159-67 99 98, E-mail: Willi.Heinen@rp-plus.de

Geschäftsstelle des Heimatvereins Bilker Heimatfreunde
Toni Feldhoff, Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf, Telefon 39 46 99, Telefax 39 44 53

Vereins- und Heimatarchiv der Bilker Heimatfreunde:
Hermann-Smeets-Archiv, Himmelgeister Str. 73 (Hofgebäude), Tel. 33 40 42;
Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr • Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich
Tel. 02 11 / 30 87 17, H. Esser (Archivar), E-mail: horst.esser@arcor.de

Konto des Vereins für Beitragszahlungen: Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V., Düsseldorf
Dresdner Bank Düsseldorf (BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4 118 07800

Der Bezugspreis der „Bilker Sternwarte“ ist im Jahresbeitrag enthalten.
Mitgliedsbeitrag: 36,- Euro (Jahresbeitrag) • Reduzierter Familienbeitrag: 18,- Euro

Die „Bilker Sternwarte“ erscheint in der ersten Woche jeden Monat

Sie erreichen uns im Internet: www.bilkerheimatfreunde.de